

Letzte Hoffnung: «Schweigende Mehrheit»

300-Jahr-Feier Das Projekt «Lebenschance» hätte der Beitrag der Gemeinden für das Jubiläumsjahr 2019 werden sollen. Nach der Ablehnung im Triesenberger Gemeinderat bleibt nur noch die Hoffnung eines Meinungsumschwungs.

Patrik Schädler
pschaedler@medienhaus.li

Das Projekt «Lebenschance» wurde von der Vorsteherkonferenz als Alternative zur abgelehnten «Hängebrücke» auserkoren. Mit dem neuen Gemeindebeitrag zum Jubiläum «300 Jahre Liechtenstein» im Jahr 2019 wären mit je einer halben Million Franken Hilfsprojekte im In- und Ausland unterstützt worden. Am 18. Januar wurden alle Gemeinderäte an einer Informationsveranstaltung über das Projekt informiert. Einen Tag später die Öffentlichkeit. Die Prämisse war auch bei diesem Projekt, dass alle Gemeinden einem Kredit gemäss Einwohnerchlüssel zustimmen müssen.

Der Vorsitzende der Vorsteherkonferenz, Bürgermeister Ewald Ospelt, sprach nach der

Präsentation vor den Gemeinderäten zwar von einer «positiven Grundstimmung». «Aber es gab keinen Wow-Effekt», sagte er. So hätte man viele, aber vielleicht nicht alle überzeugen können.

«Mutlos und nicht nachhaltig»

Mit dieser Einschätzung sollte der Vaduzer Bürgermeister Ewald Ospelt recht behalten. Am Dienstag lehnte der Triesenberger Gemeinderat den Kredit über 69 321 Franken an das Projekt «Lebenschance» mit 6:5 Stimmen ab. Die Höhe des Beitrags war dabei kein Diskussionspunkt. «Der Gemeinderat erachtet das vorliegende Projekt mehrheitlich als mutlos und auch als nicht nachhaltig. Der Jubiläumsweg, der glücklicherweise trotzdem realisiert wird, und die damit verbundene Finanzierung der Jubi-



Die Jubiläumsaktion «Lebenschance», welche am 19. Januar von Leone Ming präsentiert wurde, steht nach dem Nein des Gemeinderates in Triesenberg vor dem Aus. Bild: Daniel Schwendener

Vier Gemeinden haben bisher abgestimmt

| Gemeinde | Einwohner per 31.12.2015 | Kostenanteil in CHF | Resultat |
|--------------|--------------------------|---------------------|------------|
| Gamprin | 1659 | 44 097 | Ja, 8:1 |
| Vaduz | 5435 | 144 463 | Ja, 12:1 |
| Triesenberg | 2608 | 69 321 | Nein, 6:5 |
| Planken | 446 | 11 855 | Ja, 4:3 |
| Balzers | 4608 | 122 482 | noch offen |
| Schaan | 5994 | 159 322 | noch offen |
| Triesen | 5051 | 134 257 | noch offen |
| Eschen | 4411 | 117 245 | noch offen |
| Mauren | 4190 | 111 371 | noch offen |
| Ruggell | 2156 | 57 307 | noch offen |
| Schellenberg | 1064 | 28 381 | noch offen |

läumsbrücke durch die Gemeinden wäre nach wie vor die bessere Alternative», fasst Vorsteher Christoph Beck in einer Mitteilung die Argumente zusammen, die zur Ablehnung im Gemeinderat geführt haben. Christoph Beck selbst hat sich erfolglos für das Projekt «Lebenschance» eingesetzt.

Bürgermeister Ewald Ospelt zeigte sich enttäuscht über die knappe Ablehnung in Triesenberg. In Vaduz bestätigte der Ge-

meinderat am Dienstag mit 12:1 Stimmen das Projekt deutlich. Für Ospelt ist «Lebenschance» nach wie vor ein «gutes und nachhaltiges Projekt, welches über 2019 hinausstrahlt».

Alle Gemeinderäte werden abstimmen

Wie Ewald Ospelt gegenüber Radio L ausführte, ist die Jubiläumsaktion nach dem Nein in Triesenberg aber noch nicht gestorben. Trotz der Prämisse, dass alle Ge-

meinden zustimmen müssen, bezeichnet er es als «Zwischenergebnis». Bis Ende Februar soll auch in den restlichen Gemeinderäten über das Projekt beraten werden. «Es kann ein Zwischenergebnis sein, wenn alle anderen Gemeinden zustimmen», so Ospelt. Sein Hoffnungsschimmer ist, dass dann ein Triesenberger Gemeinderat einen Wiedererwägungsantrag stellt und es bei wenigstens einer Person zu einem Meinungsumschwung kommt.

«Das bedingt aber, dass auch in der Öffentlichkeit die Diskussion nochmals lanciert wird. Mir ist es bisher so vorgekommen, dass sich nur die Gegner zu Wort gemeldet haben. Jetzt wäre – wenn sie denn vorhanden ist – die schweigende Mehrheit gefordert, um noch einen Umschwung im Triesenberger Gemeinderat zu erreichen», so Ewald Ospelt im Radio-L-Interview. Sollte sich diese Hoffnung nicht erfüllen, dann gibt es keinen Gemeindebeitrag zum 300-Jahr-Jubiläum. Eine dritte Variante schliesst Bürgermeister Ewald Ospelt aus.

Konsternierte und ratlose Vorsteher

Bei den Gemeindevorstehern macht sich mittlerweile eine gewisse Konsternation und Ratlosigkeit breit. «Offensichtlich ist es in diesem Land nicht mehr möglich, gemeinsam ein Projekt umzusetzen», so der Schaaner Vorsteher Daniel Hilti gegenüber Radio L. Auch der Triesenberger Vorsteher Christoph Beck kommt zum gleichen Schluss: «Entweder ist etwas zuviel, zu wenig oder es darf einfach nicht passen.» Eine Antwort, warum es derzeit so schwierig ist, die Bevölkerung zu begeistern, hat auch Bürgermeister Ewald Ospelt nicht: «Hat die Glaubwürdigkeit der Politik gelitten? Oder möchte man mit der ständigen Ablehnung eine negative Grundstimmung zum Ausdruck bringen? Ich hoffe, dass wir wieder zur Sachlichkeit zurückkehren und nicht alles mit allem verknüpfen.»

Wohnautonomie soll auch in Triesenberg unterstützt werden

Machbarkeit Die Gemeinde Triesenberg nimmt an einem Projekt teil, bei welchem Formen des generationenübergreifenden Wohnens aufgezeigt werden. Gestern wurden die Einwohner über die Machbarkeitsstudie informiert. Entstehen soll das Projekt im Dorfzentrum.

Aufgrund der demografischen Entwicklung sehen sich die Gemeinden Liechtensteins mit stetig neuen Herausforderungen konfrontiert. Eine, welche die Gemeinde Triesenberg bereits seit Längerem beschäftigt, betrifft das altersgerechte Wohnen. Wie Christoph Beck, Gemeindevorsteher Triesenberg, bestätigt, sei im Rahmen von Gemeinderatsitzungen sowie im Zusammenhang mit der Zentrumsentwicklung bereits des Öfteren darüber diskutiert worden.

Mit der Teilnahme an einem Gemeinschaftsprojekt mit der ETH Zürich sowie der Sano AG, welches Formen des generationenübergreifenden Wohnens aufzeigen soll, ist eine Machbarkeitsstudie ausgearbeitet worden. Diese wurde an der gestrigen Informationsveranstaltung «Wohnen: barrierefrei – sozial – sicher» einem breiten Publikum vorgestellt. Weitere Folgeschritte wie beispielsweise eine Telefonumfrage, mit der heute gestartet wird, sind bereits in die Wege geleitet worden. Sie wird von einer in Ruggell ansässigen Firma durchgeführt. Das Zielpublikum der Befragung liegt vorerst bei Einwohnern über dem 55. Lebensjahr. Zudem wird Ende März der zweite Teil dieser Informationsveranstaltung mit den neugewonnenen Erkenntnissen,



Altersgerechtes Wohnen ist für die Veranstalter ein unumgängliches Thema.

Bild: Nils Vollmar

ebenfalls im Theodulsaal in Triesenberg, stattfinden.

1000 Quadratmeter für barrierefreies Wohnen

Als Anlass, eine Machbarkeitsstudie zu erarbeiten, sahen die beiden Projektleiter Manfred Batliner und Rainer Gopp von der Sano AG die Tatsache, dass die sogenannte Babyboomer-Generation bald ins Pensionsalter kommt. «Dadurch verdoppelt sich die Anzahl an über 65- und über 85-jährigen Einwoh-

nern schlagartig», führte Batliner aus. Um altersgerechtes Wohnen generieren zu können, setzten Gopp und Batliner ihren Schwerpunkt auf die Schaffung einer Möglichkeit, länger autonom wohnen zu können.

Im Beispiel der Gemeinde Triesenberg würde das Projekt auf den Parzellen 2020 und 2021, somit direkt im Dorfzentrum bei der Schlossstrasse und Hofstrasse, entstehen. Das Gebäude würde sich auf knapp 1000 Quadrat-

metern erstrecken und mehrere altersgerechte Wohnungen sowie zahlreiche weitere Dienstleistungen, inklusive gebäudeinterner Arztpraxis sowie dem direkten Zugang zu einem Lebensmittelgeschäft beherbergen. «Eine zentrale Lage inklusive einer funktionierenden Infrastruktur waren für die Standortwahl der Machbarkeitsstudie ausschlaggebend», erklärte Batliner. Die Projektgrundlagen besagen unter anderem, dass Sicherheit gross zu schreiben

ist. Dies wollen Gopp und Batliner zu einem grossen Teil durch Technik schaffen: «Die bevorzugte Lösung ist hierbei das sogenannte Smart-Home-System. Es beinhaltet ein ausgeklügeltes Notrufsystem und zeichnet sich durch eine einfache Bedienung aus», so Batliner weiter. Doch auch ein «Kümmerer» (Hauswart), der Zusatzdienstleistungen übernehmen soll, wird in der Machbarkeitsstudie berücksichtigt.

Obwohl dies seitens der Sano AG bereits detailliert und ausgeführt daher kam, betonte Gopp, dass keine «fertige Planung» vorliegt. Es handle sich hierbei um ein Vorprojekt. Damit wurde die Grundlage für eine detaillierte Beschreibung zum Architekturwettbewerb geschaffen.

Anforderungen können in der Praxis bestehen

Als weitere Referentin des Abends war Marie Glaser, Leiterin ETH Wohnforum, zu Gast, die aufzeigte, weshalb diese Wohnformen, wie sie unter anderem in der Machbarkeitsstudie beschrieben sind, künftig zunehmend an Relevanz gewinnen. «Das Wohnen hat einen sehr hohen Stellenwert für die Menschen. Es dient zur Regenerierung, zur Knüpfung sozialer Kontakte sowie auch zur Fortpflanzung», so Glaser. Folglich wird der Wohnraum, je älter ein Mensch

wird, immer zentraler, da er seiner Mobilität zunehmend eingeschränkt wird. Da jedoch die Vorstellungen eines guten Wohnens sehr unterschiedlich ausfallen können, ist laut der Leiterin des ETH Wohnforums ein Angebot für alle Wohnbedürfnisse entscheidend.

Anhand dreier Beispiele zeigte sie mögliche Lösungsvorschläge auf. Eines davon befindet sich in Bachenbülach, Kanton Zürich. In der dortigen Einrichtung «Im Baumgarten» werden 33 altersgerechte Mietwohnungen aufgeteilt auf drei Gebäude angeboten. «Ebenfalls zur Verfügung stehen den Bewohnern ein Fitnessraum, eine Leseecke sowie eine Cafeteria», so Glaser. Mit diesem Beispiel verdeutlichte die Referentin, dass diese Art der Wohnform nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis funktioniert: «Das Prinzip, in der eigenen Wohnung leben zu können und dennoch auf diverse Zusatzdienstleistungen zurückzugreifen, funktioniert tatsächlich. Die grösste Herausforderung dabei ist, einen Wohnraum zu fairen Preisen bereitstellen zu können, der dennoch eine gute Lage, Dienstleistungen sowie Angebote der Pflege und Freizeitbeschäftigung beinhaltet», so Glaser abschliessend.

Julia Kaufmann
jkaufmann@medienhaus.li